

Blaue Weisheiten

Sie haben sich wieder gefunden: Die Rede ist von Yvonne Moore und dem Blues. Die begnadete Sängerin stellte am Sonntag im Albani mit ihrer neu formierten Band das Album «Blue Wisdom» vor. Dabei hinterliess sie einen nachhaltigen Eindruck.

ROLF WYSS

Der Blues und Yvonne Moore schienen in den 80er- und frühen 90er-Jahren unzertrennlich zu sein, ihre Konzerte erlangten Kultstatus. Nicht zuletzt, weil sich die Frau aus Feuerthalen auf der Bühne authentisch gab und den Blues nicht nur sang, sondern auch lebte. Erste Verschleisserscheinungen traten später auf, der pure Blues wich anderen Stilarten, die darauf warteten, von Frau Moore entdeckt zu werden.

Heftig wurde mit Soul und Pop geflirtet, als Plattenfirmen und Radioeinsätze noch eine gewisse Rolle spielten. Später wurde es stiller um die Wahlbernerin, auch die Musik von Moore siedelte sich in ruhigeren Gefilden an. Zusammen mit ihrem Ehemann Mat Callahan war die Frau mit dem langen, blonden Schopf als folkiges Soul-Duo unterwegs. So weit, so gut. Aber irgendetwas fehlte ihrer Musik in diesen Jahren.

Wiederentdeckte Weisheiten

Letztes Jahr entdeckte sie ihn wieder, den guten alten Blues. Es dauerte nicht allzu lange, bis Yvonne Moore eine Handvoll Musiker um sich scharen konnte. Mit Hank Shizzoe an der Gitarre, Samuel Baur am Schlagzeug und dem Bassisten André Pousaz wollte Moore in erster Linie auftreten. Weil das Quartett so gut harmonierte, war der Weg ins Studio und zu einer neuen CD nicht allzu weit. «Blue Wisdom» heisst sie. Und die «blauen Weisheiten» standen beim Konzert im Albani denn auch im Mittelpunkt des knapp zweistündigen Geschehens.

Das Konzert begann unspektakulär, eigentlich eher wie ein Gebet oder eine Meditation. Zusammen mit dem Upright-Bass von André Pousaz intonierte Moore «Danger Zone», ein zorniges Lied über die Welt, die in Aufruhr ist. Dann gesellten sich die übrigen Musiker dazu.



«My Old Friend The Blues». Wie gut, dass die Sängerin Yvonne Moore ihre alte Liebe wiedergefunden hat. Und Gitarrist Hank Shizzoe wirkt im Hintergrund. Bild: pd

Blues in allen Schattierungen wurde in der Folge serviert. Auf eine düster rockende Fuhr, die von Hank Shizzoes schweren Slide-Riffs lebte, folgte fast schon zärtlicher Soul aus der Feder von Otis Redding. Den Kontrast dazu setzte mit «Little Wheel Spin and Spin» eine leichtfüssige, aber keineswegs simple Countrybluesnummer aus der Feder von Buffy Sainte-Marie.

Eigene Kompositionen hatte Yvonne Moore keine mitgebracht. Sie sagt: «Warum auch, es gibt doch sowieso schon so viele gute Songs.»

Die Zwiesgespräche mit dem Blues lebten von einer angenehmen Vielfalt, die von Chicago über das Mississippi-delta immer wieder nach Bern und an den Rhein führten, wo Yvonne Moore ihre Jugend verbracht und an Schulfesten hemmunglos herumgeknutscht hatte. Auch davon handelte Moores Blues, der sich zwar als schwermütig,

aber nie als hoffnungslos depressiv entpuppte.

Emotionale Vielfalt

Aber was wären Konzerte von Yvonne Moore ohne diese Stimme! Sinnlich, zärtlich, verspielt und verschmust kann sie sein, im nächsten Atemzug aber auch aggressiv, hektisch und angriffs-lustig, imponierend, aufbrausend und impulsiv.

Kaum eine andere Schweizer Sängerin schafft es, mit ihrem vokalen Inst-

strument so viele Emotionen in so kurzer Zeit zu durchleben.

Mit anderen Worten: Yvonne Moore durchläuft bei jedem Konzert mehrere Achterbahnen der Gefühle, die immer wieder im sicheren Hafen ankommen, egal ob die Band dazu Blues, Soul, Funk oder Jazz spielt. Das war auch im Albani nicht anders. Wie gut, dass Moore ihre alte Liebe wieder gefunden hat. «My Old Friend the Blues», wie der Countrysänger Steve Earle einst einen Song nannte.

EIN MINI-FESTIVAL IM KINO LOGE

Loge 1 (ab 20.30 Uhr) oder Loge 2 (20.45 Uhr), das ist an diesem Freitag die Frage. In beiden Kinos wird parallel das ganze Programm der Kurzfilmmacht gezeigt. Jan-Eric Mack wird mit seiner «Island»-Equipe deshalb auch zweimal einen Premierenauftakt haben. Quergänge von Loge 1 zu Loge 2 sind an diesem Mini-Festival nicht erlaubt (die Tickets gelten nur für einen Saal) – und sind auch sozusagen sinnlos: Man möchte doch in Sachen Kurzfilme alles sehen (und nicht die Hälfte doppelt): von «Swiss Shorts» über «Upload Cinema» bis «Science Fiction» und dem Best-of-Programm. Verbindend ist der Hinweis für beide Seiten: «Mit durchgehendem Gastro- und Barbetrieb». Das abwechslungsreiche Programm macht jeden Anlass garantiert «zur kurzweiligsten Kinonacht des Jahres», schreibt Swiss Films zu jeder Kurzfilmmacht-Tour. Das 10-Jahr-Jubiläum ist hier aber sozusagen der kurzweiligste Anlass aller Zeiten. Denn er zeigt, wie in kurzer Zeit ganz viel über diese Welt erzählt werden kann. Das ist manchmal zum Lachen, dann wieder zum Heulen – aber immer gibt es hier das Versprechen, dass all das Traurige und auch das Lustige schnell auch wieder ein Ende nehmen können. (bu)

Kurzfilmmacht-Tour 2012
Kino Loge, Freitag, 20. April, ab 20.30 Uhr resp. 20.45 Uhr

www.kurzfilmmacht-tour.ch

Klaus, der Staplerfahrer, kommt zurück

Erstmals macht die Kurzfilmmacht-Tour Station in Winterthur. Zur Premiere gibt es am Freitag «Island» von Jan-Eric Mack. Und dazu sind auch alte und neue Kurzwaren im Kino Loge zu sehen.

STEFAN BUSZ

2008: Island wird als erstes Land von der Weltwirtschaftskrise getroffen. 2012: Vier junge Menschen streifen durch das nächtliche Zürich. Das ist die Kurzfassung des Kurzfilms «Island», der an der Kurzfilmmacht Winterthur zum ersten Mal in der Loge auf der Kinoleinwand zu sehen ist. Das «Stimmungsbild der Generation Krise» ist gerade 21 Minuten lang, was die Weltwirtschaftskrise recht überschaubar macht. Kein Wunder, der Winterthurer Regisseur Jan-Eric Mack ist Spezialist für Kunststücke im Kino: In «Ronaldo» (Mitarbeit als Co-Autor) lässt er kurz einen Fussballknirps gegen eine Schaukel antreten. Und «Alfredo», sein Abschlussfilm an der Zürcher Hochschule der Künste, wird eine Komödie über einen Show-Hypnotiseur sein.

Ein schöner Anfang für eine Kurzfilmmacht, denn: «Jede Stadt hat ihre eigene (Kurz-)Filmszene, schreibt



Island ist überall, auch in den Köpfen. Jan-Eric Mack zeigt die Generation Krise. Bild: pd

Swiss Films ganz global. Und eine Premiere feiert die Tour hier selber. Zu ihrem 10-Jahr-Jubiläum macht sie in der Stadt zum ersten Mal halt. Das sieht nach einem Umweg aus. Zürich, Basel, Schaffhausen, Aarau, Luzern, St. Gallen, Chur und Bern waren bisher die Deutschschweizer Spielstellen.

Kreuz und quer

Lief da etwas an uns vorbei? Doch in Winterthur muss man eben den Schweizer Kurzfilm nicht vorstellen. Denn Winterthur ist die inoffizielle Hauptstadt des Kurzfilms, wie die Swiss Films, die Organisatorin der Promo-

Tour, selber schreibt – schliesslich findet hier das grösste Festival dieser Gattung statt.

Und warum nicht Kurzfilme auch in der Zeit zwischendurch? Die Kurzfilmmacht-Tour 2012 zeigt mit allen Programmblöcken die Vielfalt dieser Kunstform, wir sind unterwegs auf einer «filmischen Zeitreise» kreuz und quer durchs Gebiet der Kurzwaren.

Da sind die Swiss Shorts, preisgekrönte Schweizer Filme, von «Chasse à l'âne» von Maria Nicollier bis Corina Schwingruber Ilics «Baggern», darunter auch «Bon Voyage» von Fabio Friedli, der an den Winterthurer Kurz-

filmtagen auch mit einem Hauptpreis ausgezeichnet wurde. Da ist auch die Musik-Demo-Abteilung mit Webvideos aus dem grossen weiten Internet – Bild und Ton lassen sich gut auch fürs grosse Kino uploaden. Und vieles, was von Winterthur aus den Gang durch die Festivalwelt gegangen ist, kommt auch mit der Tour für eine Nacht wieder zurück.

Wie zum Beispiel das Programm Science-Fiction, Untertitel «Das All ist überall». Wer diese Sektion im November an den Kurzfilmtagen verpasst hat, der kann sie jetzt nachholen (oder grad noch mal schauen). Zu sehen ist hier auch ein Klassiker des Genres aus dem Jahr 1902: «Le voyage dans la lune» von Georges Méliès aus Frankreich, es ist eine Reise zum Mond, wie sie nur das Kino träumen kann.

Und natürlich darf an einem Jubiläum ein Rückblick auf die besten Filme der Reihe nicht fehlen. Das Best-of-Programm setzt sich zusammen aus sieben Lieblingsfilmen des Publikums. Wie wärs mit einem Wiedersehen mit den «Tomatenköpfen»? – was die Familie Meiberger aus dem Film von Harald Hund und Paul Horn aus Österreich ist, die Kopf über Fuss lebt. Die Begegnung mit «Staplerfahrer Klaus» ist in dieser Sektion dann die Hardcore-Ware. Denn Klaus stapelt mit der Gabel alle um. Kurz: garantiert umwerfend.